

## MARCO SPITZAR

### Frankfurter Sirup

12. November 2022 bis 14. Januar 2023

Eine Sache haben wir alle schon jetzt gemeinsam – wir sind alle verklebt auf die Welt gekommen – *we are all born glued.*

Bei Marco Spitzar passierte dies 1964 in Norddeutschland. Sein Vater war in der Textilbranche tätig und so folgte berufsbedingt schnell der Umzug in den schönen Vorarlberg, wo Marco Spitzar heute noch zu Hause ist.

Sein künstlerisches Schaffen begann 1980 an der Kunstgewerbeschule in Graz, mit anschließendem Studium der Bildhauerei in der Meisterklasse von Bruno Gironcoli an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Er selbst stach heraus mit seiner androgynen Erscheinung, im Anzug, mit lackierten Fingernägeln, Kajal unter den Augen und Make-up im Gesicht.

Auch heute spielen Geschlechter keine tragende Rolle in seinen Werken, die Figuren sind, auch wenn es auf den ersten Blick nicht so wirken mag, genderneutral und fluide, von ihm selbst als Hybrid bezeichnet, auch wenn sie meist spezifische Körpermerkmale aufweisen.

Seine Zeit an der Akademie in Wien war turbulent, für ihn selbst und auch für die Professoren, die er mit einem eigenen Dokumentarfilm auf gewisse Weise vorführte. Dafür interviewte er die Lehrenden und stellte explizite Fragen in Bezug auf deren Motivation und Lehrweise. Ohne sich der Tragweite ihrer Antworten bewusst zu sein, antworteten sie ganz unbedacht und Marco Spitzar zögerte nicht lange damit, diesen autorisierten Film an den Fernsehsender ORF zu senden, der diesen kurzerhand veröffentlichte. Das Resultat: Marco Spitzar musste die Akademie verlassen.

Der Rummel um den Rauswurf war so groß, dass die Akademie ihn kurzerhand wieder zurückholt und seine Medientauglichkeit für ihre Zwecke nutzt. Er bekommt ein eigenes Atelier, distanziert sich aber von den großen, maskulinen Arbeiten und auch der Arbeitsweise seiner Kommilitonen.

Er arbeitet kleinteilig, heute noch immer, vom Kleinen ins Große. Bevor große Arbeiten entstehen, schafft er die Basis mit Zeichnungen, Skizzen und Experimenten. Nach seinem Studium zieht es Marco Spitzar in die Werbebranche, womit er auf großes Unverständnis und Kritik stößt, doch findet er in der boomenden Werbewelt der 80er Jahre seine Freiheit wieder. Auch wenn er keine Ausbildung in diesem Bereich hat, hier kann er frei arbeiten und jenseits des Konkurrenzkampfes und den konservativen Strukturen der Akademie seinen Weg finden und gehen.

Es folgen lange Aufenthalte in Senegal, die auch großen Einfluss auf ihn und einige seiner Werkserien haben. Beispielsweise die Herren im Bad, inspiriert von einem afrikanischen Reinigungsritual, oder die Serie *Nightblue*, die den sternenklaren Himmel über Westafrika einfängt, einem Teil der Erde, der noch nicht von der Lichtverschmutzung betroffen ist.

Kommen wir zu dem, was Marco Spitzars künstlerische DNA auszeichnet: der Klebstoff. Ein Material, dessen Ästhetik und Vielfältigkeit oft übersehen wird – ein Material, das vielmehr als Mittel zum Zweck dient, mit dem Ziel zwei Dinge aneinander zu heften. Dabei ist das oberste Ziel die Unsichtbarkeit des Klebers. Anders bei Marco Spitzar, der schon als kleiner Junge von Kleber fasziniert war. Er sammelte Klebereste, rollte sie zusammen und hob sie auf wie Schätze.

Bis heute hat sich seine Hingabe zu diesem Material nicht geändert, wurde nur noch mehr verstärkt und entwickelt sich immer weiter. Seine Inspiration zieht er vorwiegend aus seinen eigenen Werken, die gründlich sortiert und katalogisiert sind. Umgeben von seinem eigenen Klebeuniversum entstehen immer neue Ausdrucksmöglichkeiten und Marco Spitzar verfällt wieder und wieder in seine Klebemanie, in der die Gedanken fließen, so wie das Material – ein fluides Faszinosum.

Das „sich selbst verkleben“ ist ein Begriff, der eine große Rolle spielt und so viel bedeutet wie „sich mit sich selbst zu beschäftigen“, das „Sublimieren der Welt“, das Aufarbeiten von Gefühlen. Die Welt, wie auch der Klebstoff, sind in Bewegung, verformen sich, entwickeln sich weiter und sind der Schwerkraft verfallen.

Marco Spitzar hat sein eigenes Universum aus sich heraus geschaffen, geformt und nach außen getragen und scheint dabei nicht aufzuhalten zu sein. – Zum Glück! Rund 60 Werkserien mit wundervollen Namen wie „Fallfließgeschwindigkeit“, „Klebesitzungen“ oder „Globale Klebeklumpen“ eröffnen jede auf ihre Weise neue Welten, inspiriert aus seiner Welt und gehören doch so eng zusammen. Für Marco Spitzar ist alles ein Prozess, er schafft Zugänge für die Betrachter, analog und digital, und gibt Einblicke in seine kreativen Ergüsse.

Dadurch wird eines sehr deutlich, das Arbeiten mit Klebstoff hat nahezu liebevolle Züge. Da der Prozess des Trocknens, je nach Dicke des Auftrags, zwischen Tagen, Wochen und sogar Monaten dauern kann und auch skulpturale Elemente noch Jahre später ihre Form verändern können,- deswegen kümmert sich Marco Spitzar auch nach der Fertigstellung noch lange weiter um einige seiner Arbeiten.

Unsere Ausstellung Frankfurter Sirup zeigt einen kleinen Querschnitt von frühen und aktuellen Arbeiten. Von Gürkengläsern, Männern im Bad bis zu klebrigen Reliquien ist viel vertreten. Erst vor 10 Jahren fing Marco Spitzar an, seine Arbeiten wieder auf Ausstellungen zu präsentieren. Die neuesten Werke sind die der Serie „Samtenes Kleckern / Velvet Blobbing“, die die königliche Schwere, Empfindlichkeit und Verletzlichkeit des Materials aufgreifen und auf dem die UHU-Flecken besonders dramatisch wirken.

Je nach Untergrund nimmt der Klebstoff eine andere Form und Konsistenz an, fügt sich neu zusammen, bildet Kristalle, glänzt, klingt wie eine Crème brûlée, wenn man ihn berührt, oder bildet glitzernde Luftblasen.

Je nach Untergrund sind meist mehrere Schichten nötig, gearbeitet wird deshalb größtenteils halb schwebend über der Leinwand. Stoff, Papier, Samt oder Holz reagieren ganz unterschiedlich auf die auf sie einprasselnden Klebeflüsse, nachgearbeitet wird aber nie – es geschieht, wie es geschieht und dadurch wird jeder Serie nur noch mehr ein eigener Charakter verliehen.

Mal erscheint die Klebefläche wie ein harter Panzer, manchmal wie leise Schneeflocken, Zuckerguss, ein klarer Sternenhimmel oder ein Wasserfall. Das Material gibt den Arbeiten Tiefe, eine gewisse Räumlichkeit und setzt Akzente.

Auch die Klebeklumpen, *Glue Nuggets*, erzählen ihre eigene Geschichte. Zwar bestehen sie alle ausschließlich aus UHU, entwickeln aber durch den Trocknungsprozess ihren eigenen Charakter – Staub oder Farbpartikel werden von ihnen angezogen und manchmal verirrt sich auch ein Insekt auf der klebrigen Masse.

Marco Spitzar spielt mit seinem Material, dem Kleber, er ist UHU Master, Geschichtenerzähler und Anekdotensammler in einem.

*Wir sind alle verklebt zu Welt gekommen, aber jeder im individuellen Klebegewand.*